



## Arash T. Riahi

„Ich will etwas bewirken!“

Das Spielfilmdebüt „Ein Augenblick Freiheit“ des österreichisch-iranischen Filmemachers Arash T. Riahi erzählt von der ereignisreichen Odyssee dreier iranisch/kurdischer Flüchtlingsgruppen, die ein gemeinsames Ziel haben: Freiheit im Westen. Ab 9. Jänner ist der Film im Kino zu sehen. Wir trafen den Regisseur des vielfach preisgekrönten Werkes zum Interview.

**STIV.AT: Welche Komponenten von Ein Augenblick Freiheit sind autobiographisch?**



Nur eine der drei Handlungen erzählt die Geschichte meiner Geschwister, die aber nicht hundertprozentig so geschehen ist. Es ging mir darum, einen universellen Film zu machen. Ich wollte die Auswirkungen einer Flucht auch auf verschiedene Altersgruppen und Familienkonstellationen zeigen. Ich selbst bin mit neun Jahren mit meinen Eltern aus dem Iran geflohen und kann mich noch an Details erinnern, etwa die Szenen mit dem halberfrorenen Kind in den Bergen oder das in den Schuhen eingnähte Geld. Das habe ich erlebt, und das kommt auch im Film vor. Der autobiographische

Faktor ist mir aber gar nicht so wichtig, nur insofern, als er die Authentizität erhöht.

**Warum hast du keine Dokumentation gedreht? Wäre das nicht viel eindrucksvoller gewesen?**

Das glaub ich nicht (lacht). Ich wechsle das Genre nicht einfach zu Spaß, sondern weil ich denke, das ich mit einer Dokumentation das Thema mit dieser Radikalität nicht erzählen kann. Der Blick auf die Wahrheit wird bei einem Dokumentarfilm insofern limitiert, als er Rücksicht nehmen muss auf das Leben der Personen, vor allem nach dem Film. In einem Spielfilm kann ich alles bauen, so wie ich es brauche, um eine Geschichte zu erzählen. Mein Ziel war es, einen poetisch-realistischen Spielfilm zu machen, bei dem ich eine andere, tiefere Ebene zeigen und bestimmte Assoziationen schaffen kann.

**Ein Augenblick Freiheit ist ein Wechselbad der Gefühle: Immer wieder werden komische Elemente in die ernste Thematik eingemischt.**

**Warum?**

Für mich ist der Humor extrem wichtig, er ist in Überlebensfaktor. Es gibt Leute mit einem gewissen Galgenhumor, die die schwierigsten Situationen überstehen können ohne danach in jahrelange Depressionen zu verfallen. Ich habe Menschen immer bewundert, die alles leicht nehmen können.

Der Humor soll den Zusehern durch die etwas extremeren Szenen helfen und auch den Film nicht als klassisch deprimierenden Flüchtlingsfilm wirken lassen. Im europäischen Film gibt es ja fast schon eine Tradition, dass alles was gut ist, auch sehr ernst sein muss. Ich will einen anderen, herzlicheren Blick zeigen, lebensbejahende Filme machen, die aber zugleich auch nichts beschönigen. Ich will etwas mit meinen Filmen bewirken bei den Menschen.

**Hat sich die Arbeit mit den Kindern als schwierig herausgestellt? Sie tragen ja zum großen Teil zur Handlung bei.**

Die Arbeit war wunderbar, obwohl ich mich anfangs echt gefürchtet habe. Du kannst zwar sehr leicht ins Drehbuch ‚Die Kinder reiten auf den Pferden in den Bergen und gehen die Schlucht hinunter‘ reinschreiben, aber vor Ort ist die Situation natürlich eine ganz andere. Einer der Schauspieler hatte etwa extreme Angst vor Tieren – für ihn war ein Pferd wie ein Löwe für uns (lacht) – und geriet schon bei einer kleinen Bewegung in Panik. Und dieser Schauspieler musste dann dem Kind auch noch Sicherheit bieten. Ich kann aber prinzipiell gut mit Kindern, was mir auch sehr geholfen hat. Das Wichtigste war natürlich, das man die Kinder jeden Tag motiviert, dass sie das ganze als Spiel und nicht anstrengend empfinden.

**Gab es einen bestimmten Hintergrund oder eine Idee bei der Auswahl von Michael Niavarani in der Nebenrolle als Vater?**

Eigentlich wollte ich ihn für die Rolle des Schleppers habe, leider hatte er dafür aber zu wenig Zeit. Dabei sein wollte er aber auf jeden Fall, deswegen war ihm die Rollengröße auch nicht so wichtig. Die Grundüberlegung war: Ich nehme einen sehr bekannten Ausländer, in diesem Fall einen Iraner, den die Österreicher gut kennen und als „einen von sich“ sehen - dann zeig ich hinter diesem lustigen Typen eine tragische Geschichte, die man nicht erwartet. So kann ich in den Köpfen der Leute etwas aufmachen, ich kann ihnen exemplarisch zeigen, dass hinter jedem Ausländer mehr steckt und diese nicht nur österreichische Arbeitsplätze stehlen oder Schmarotzer sind.

**Das Schlepperwesen wird im Film nicht nur negativ dargestellt, das ist sehr ungewohnt. Warum?**

Ich finde es nervig, wenn etwas stereotyp dargestellt wird. Natürlich gibt es Schlepper, die Arschlöcher sind und die die Leute im nirgendwo stehen lassen oder ausbeuten – aber, ich hab es am eigenen Leib erlebt, es gibt auch welche, die das aus politischer Überzeugung machen. Das sind Leute, die gegen die Regierungen dieser Länder sind und deswegen Gleichgesinnten helfen und sie rausbringen.



Vor allem die kurdischen Schlepper dort sind nicht Teil eines großen, organisierten Netzwerkes, das sich bereichern will. Die meisten von denen kämpfen schon von der Kindheit an in der Gegend und riskieren ihr Leben dabei.

Ich wollte unter keinen Umständen einen Propagandafilm machen – also kein Statement gegen den Iran oder gegen Schlepper abgeben. Meine Kritik kommt zwischen den Zeilen.

*// Das Gespräch führte  
Christoph Stachowetz  
Fotos: Johannes Rigal*



**Ein Augenblick Freiheit - Der Film**

Eine Familie, zwei grundverschiedene Einzelgänger und zwei Freunde, die Kinder auf ihrem abenteuerlichen Weg begleiten: Sie alle teilen ein gemeinsames Schicksal – sie sind Flüchtlinge und auf der Suche nach Freiheit, was sie als Asylwerber im türkischen Ankara stranden lässt. Der schwierige Alltag in einer fremden Umgebung, die ständige Hoffnung auf einen positiven Asylbescheid und das verzweifelte Warten auf den Eintritt in die lang ersehnte Unabhängigkeit beschreibt das Spielfilmdebüt des österreichischen Filmemachers Arash T. Riahi (Exile Family Movie) mit bewegenden Bildern. Hoffnung und Ungewissheit bestimmen das eigentümliche Zwischenstadium der Asylwerbenden, Spannung und tragische Komik vermengen sich zu einer einzigartigen, dramatischen Komposition: Ein rasanter, eindrucksvoller Ensemblefilm über Fremdenhass, Rassismus und Akzeptanz, der auf wahren Tatsachen beruht.

**Ab 9. 1. 2008 im Kino.**